

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 30

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und höre zu meinem Plaisir,
Dass wiederum sich gestelgert
Der Absatz von unserm Bier.

Das ist ganz sicher erfreulich
Nach verschiedenen Seiten hin;
Buerst für die Brauereien,
Und unserm erwerblichen Sinn.

Dann aber, und das ist die Hauptfach,
Liegt darin die Qualität,
Für die Leistung der hohen Schulen
An der der fünften Fakultät.



Neues Bekleidungsreglement für die Artillerie.

Die bisherige Uniform erleidet folgende Abänderungen: Die Ärmel sind um $\frac{1}{2}$ cm kürzer zu machen; der Kragen wird um 3 mm höher und vorne etwas abgeschrägt nach Wuster. Das Kappe wird um $\frac{1}{2}$ cm höher, der Leiberschild um $\frac{1}{2}$ cm breiter. Das Sturmband anders gesetzt. Die Hosen werden um 2 cm enger; die Schnalle hinten $1\frac{1}{2}$ cm länger und 4 mm schmäler. Die Hosennäthe wird etwas weiter nach hinten versetzt. Die Säcke sind durchwegs um 5 cm³ zu vergrößern. Die Knopfreihen an den Monturrocken haben oben 16 cm und unten $11\frac{1}{2}$ cm Distanz. Aus Ersparnissrücksichten wird an jeder Reihe ein Knopf weggelassen. Diejenigen Uniformröcke, die noch überzählige Knöpfe haben, sind beförderlich zu verstauen und durch neue zu ersetzen.

Sämt: „Häsch fört, es syged immer no 16 Angiflagte im Häff vom Chäffitumtrebel her. Die werden au e nätz Bränz erwütsche, wenn nur d'Unteruechig scho e so lang duuret.“

Christoffel: „I glaube gäng net. Wenn d'Gricht streike, so köüe-st gäge die, wo e bißli kravallset hei, emu net e so streng si.“

Hindelbanker Schnitzelbank.

Wor dies nicht in Hindelbank,
Wohl das war in Hindelbank.
Wollt der Berner Wassiliess
Halten eine große Reh.

Kam spaziert mit rother Fah'
Im Begleit von sein Kumpa.
Doch der Hindelbankerpurp
Wollt das Ding nicht recht verstahn:

„Wachliess, Wachliess!
Wir sind hier in Hindelbank.
Aben Büß, außen Büß,
Aben ab der Schnitzelbank!“

Wassiliess und Hindelbank,
Hindelbank und Wassiliess,
Aben Büß, außen Büß,
Aben ab der Schnitzelbank.

Ein Armandoktor in Luzern

wär' ich doch verzweifelt gern; eingetheilt in Armentrie, ist das Ländchen klug und weise. Zweihundert Franken Honorar zieht ein Armandoktor baar für je 10 Einwohner gar, sei klein, sei groß die Armentshaar. Alles was der Arzt verrichtet, Beulen, Krampf und Pocken vernichtet, Besuche, Konultationen, Medikamente, Pillen und Bohnen sind natürlich inbegriessen, und laufen wird es, wie geöffnet. Ein Armandoktor soll ja nicht wagen, ist er gewählt, es auszuwählen; ist er aber zum Glück nicht nötig, er bleibe doch willig erbötig. Will ein Armer zu mir kommen, wird er freundlich vorgenommen. Ich will ihn ohne Murren und Fluchen ganz gründlich und warm untersuchen, dann denk ich in meinen Gedanken an die bewußten zweihundert Franken; dann lag ich meinen Patienten, sowohl Verstauchten als Verbrennen: Mein lieber Freund, du bist gar nicht stark, geh' fröhlich heim und sprich: „Gott Lob und Dank!“ Steht er aber vielleicht schon morgen, dann sind wir beide los von Sorgen. Zu sterben wegen Uebelkeit ist keine Privatangelegenheit, und eine Krankheit herauszubringen, dazu kann keine Regierung mich zwingen und darum wär' ich erstaunlich gern ein Armandoktor in Luzern.

Im Berner Stadttheater wird in der Oper, Trompeter von Säckingen, letzterer Ort mit einer Meeresdecoration dargestellt.

Beim Dekorationsmaler wird das jedenfalls nicht am Wasser, sondern am Wein gelegen haben.

In Bürich Spukts!

Bauen sie da auf einmal zwei Kirchen, eine evangelische in Enge von einem zwinglanschen und in Unterstrass eine katholische von einem katholischen Baumeister und jetzt ist beim Eid die Kirche in Enge katholisch und die in Unterstrass evangelisch geworden.

Du armer fliehender Doctor Hans Müller,
Du ruft gewiß jetzt begeistert mit Schiller:
„Auf Bergen ist Freiheit.“ Das hat noch Gewicht,
Doch zwischen den Bergen, da hat man sie — nicht.

Luzerner Armenarzt-Gesetz.

Wenn ein Armer in Luzern zu seinem Arzt will, so muß er unter Umständen einige Meilen weit laufen, bis er den erreicht, der ihm zugewiesen ist. Ferner bekommt der Armenarzt für je tausend Einwohner seines Bezirks 200 Franken. Und diese herrlichen Einrichtungen wollen die Luzerner Armenärzte geändert wissen. Wozu denn? Höchstens mag ein Gesetz erlassen werden, welches folgende Bestimmungen enthält:

Damit die armen Leute nicht so weit zu laufen haben, muß jeder Armenarzt in seinem Bezirk täglich die Runde machen und bei allen Armen ohne Ausnahme anfragen, ob sie gesund seien. Wo man Erkrankungen fürchtet, hat der Arzt einen Boten da zu lassen, der im Nothfalle den Armenarzt rufen muß.

Ferner, da doch gegenwärtig die verschiedenen Aerzte bei gleicher Bezahlung eine ungleiche Zahl von Kranken zu behandeln haben, so muß bestimmt werden, daß von je tausend Einwohnern eines Bezirks wöchentlich immer nur 10 erkranken dürfen. Der etwaige Überschuss von Kranken wird mit Geldstrafen geblüft.

Geschäftsempfehlung.

Wir beecken uns, unsern geehrten Kunden mitzutheilen, daß unser Geschäft in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Bedienung prompt und sicher. Neue Kunden stets willkommen.

Motheliard, früher Mumpelgard im Oktober 1893.

Das Schmugglerabzapfungssamt.

Hauserfahrt!

Schon mehr als einmal ist's passirt,
Zur Zeit, wenn Sauier man servirt,
Daß der Kopf sich schmücket mit Flammulein
Und die Zunge redet Welsh und Latein.
Am Morgen giengs englisch hinaus im Break
Und Abends lag man im deutschen Drec.



Chueri: „Aber gälled Sie, hä, Frau Stadtrichter, das hämmer dem ghörig zwiegbracht.“

Frau Stadtrichter:

„Vittt, waleli au?“

Chueri: „Was ächter au? Das Referenditum über's „Tagblatt“; es mues einfach e neus Blättli anne.“

Wenn die da oben ghönnet füzzig tufig

Fräule zaale, so

mündst na vill meh

verdiene. Also wämmer das Geschäft selber mache. Dä groß Verdienst mues denn —“

Frau Stadtrichter: „Dä mues denn?“

Chueri: „Dä mues einfach i d'Stadtkäffä!“

Frau Stadtrichter: „Und wenn's e keine git?“

Chueri: „Hä, denn mueser au i d'Stadtkäffä, per see!“

Die Moral von der Geschichte.

Es war eine sittsame Tochter
Aus hohem und höchstem Gebütt,
Die liebt' einen Mann ohne Ahnen;
Ein Schreiberlein dieses verrieh.

Und all' die gute Gesellschaft
Und was sich ihr beizählen möcht,
Erklärt mit scheinheiliger Miene:
Der Alte hat vollkommen Recht.

Das gab ein furchtbar Gelärme,
Es poltert der Alte in Wuth:
Es könne den Schimpf seiner Ehre
Nur sühnen des Schreiberleins Blut.

Doch fragt ein Armer, es habe
Sein Mädchen ein Junker verführt,
So lacht zumeist ob dem Blitzerl
Der Alte ganz ungenirt.

Die Vegetarianer tragen jetzt eine grüne Rose als Erkennungszeichen im Knopfloch.

Wenn die nur nicht dem einen vom andern weggeessen wird!